

Hinführung, 21.07.2024, 16. Sonntag im Jahreskreis, Mk 6,30–34

Claudia Hubert, Fachreferentin pastorale Innovation und Weggemeinschaften, Zukunft.glauben

Das Vertrauen-haben in Gott und die Menschen hat sich ausgezahlt. Die Jünger kamen begeistert heim und erzählten von ihren Erlebnissen. Nach so einer intensiven Zeit des „für-die-Menschen-daseins“, braucht es nun eine Zeit der Stille und des Ausruhens. Auf also an einen einsamen Ort.

Doch da hat Jesus nicht mit den Leuten gerechnet. Sie verfolgen ihn und die Jünger. So groß ist die Neugier, die Bedürftigkeit nach Heilung, die Sehnsucht nach seinen Worten und Taten, ... doch warum sagt Jesus im Blick auf die Jünger nicht: „liebe Leute, wir brauchen jetzt mal etwas Ruhe. Wir sind morgen wieder für euch da?“

„Er hatte Mitleid mit ihnen“. Ihn treibt die Sorge um die Menschen an; seine Liebe zu ihnen. Er hatte ihnen etwas zu geben, das ihr Leben grundlegend zum Guten wandeln konnte. Zum Leben in einer Beziehung mit dem Vater wollte er sie führen – wie ein Hirt, der seine Schafe auf grüne, saftige Auen führt.

Wusste Jesus, dass ihm nicht viel Zeit blieb und er jede Minute nutzen musste? Wie hat er diese Intensität des Lebens und Wirkens durchgehalten? Auch wenn ich hier und da den Anderen und seine Bedürfnisse vor meine eigenen stellen kann – auf Dauer geht das doch nicht gut? Oder doch? Konnte er auch inmitten der Menschen Kraft schöpfen?

Viele Fragen, keine Antworten – vielleicht weil es keine allgemeingültigen Antworten gibt. Unser Leben vollzieht sich zwischen den Polen Aktivität und Ruhe; dem „für die anderen da sein“ und dem „bei mir sein“. Was hilft, um nicht in einem Extrem gefangen zu sein und zu bleiben? Das Dreifachgebot der Liebe: Gott, mich selbst und den Nächsten zu lieben.

Fragen:

Wo treibt mich die Sorge um die Menschen an?

Wo drängt es mich die Bedürfnisse anderer über die meinen zu stellen?

Wo und wann lasse ich mich vom Dreifachgebot der Liebe leiten?